
Vorwort

Nie zuvor hat Bildung denen, die gut qualifiziert sind, derartig viele Lebenschancen eröffnet wie heute. Diese Erkenntnis spiegelt sich auch in einer stetig wachsenden Erwartungshaltung von Eltern gegenüber Schulen und einem vielfältiger werdenden Bildungsangebot insgesamt wider.

Um die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen, reicht es jedoch nicht aus, wenn Schulen mehr vom Gleichen produzieren: In der Vergangenheit konnten Schulen davon ausgehen, dass das Wissen, das sie vermitteln, für ein Arbeitsleben ausreicht. Heute ist es unverantwortlich, einem Schüler eine Arbeit auf Lebenszeit zu suggerieren. Je mehr Menschen heute Eigenverantwortung für ihre Karriereplanung sowie wirtschaftliche und soziale Absicherung übernehmen müssen, umso mehr müssen wir von modernen Schulen erwarten, dass sie Verantwortung und die Fähigkeit zur Veränderung stärken. Was heute zählt, ist lebensbegleitendes Lernen, die Motivation und Fähigkeit der Menschen ihren eigenen Horizont in einer sich ständig verändernden Gesellschaft und Arbeitswelt jeden Tag zu erweitern. Traditionell legen Schulen großes Gewicht auf analytische Fähigkeiten, mit denen fachliche Probleme zerlegt und deren Bestandteile dann mit Routinefähigkeiten gelöst werden. Auf der anderen Seite wird aber immer deutlicher, dass die großen Durchbrüche und Paradigmenwechsel heute meist dann entstehen, wenn es gelingt, verschiedene Aspekte oder Wissensgebiete, zwischen denen Beziehungen zunächst nicht offensichtlich sind, zu synthetisieren.

Je komplexer unsere Arbeitswelt wird, und je mehr der Umfang kodifizierten Wissens zunimmt, umso mehr werden außerdem Menschen an Bedeutung gewinnen, die die Komplexität nicht nur verstehen und für Menschen anderer Fachrichtungen verständlich machen können. Junge Menschen müssen sich in einer sich beständig verändernden Welt immer wieder neu positionieren, eigenständig und verantwortungsbewusst handeln, ihre eigenen Pläne und Projekte in größere Zusammenhänge stellen können, Rechte, Interessen, Grenzen erkennen und ver-

antwortlich wahrnehmen. Und nicht zuletzt müssen Menschen in der Lage sein, gute und tragfähige Beziehungen aufzubauen, mit Konflikten umzugehen und sie zu lösen, sich in multikulturellen, pluralistischen Gesellschaften konstruktiv einzubringen. Soziale Intelligenz, emotionale Sicherheit und Gründergeist sind die entscheidenden Dimensionen.

Die Untersuchungen dieses Bandes zeigen, dass die Waldorfschulen für diese Zukunft gut aufgestellt sind. Lernfreude, Anstrengungsbereitschaft und Selbstwirksamkeit sind eben nicht nur wichtige Voraussetzungen für Lernerfolg, sondern sie sind zu Schlüsselfaktoren geworden in einer Zeit, in der wir von Lehrern und Schulen erwarten, dass sie Schülern helfen, sich in einer sich immer schneller verändernden Welt zurechtzufinden; sie auf ein Leben vorbereiten, das wir heute noch nicht kennen; ihnen helfen Technologien zu nutzen, die erst morgen erfunden werden; und strategische Herausforderungen zu bewältigen, von denen wir heute noch nicht wissen, dass es sie gibt.

Die Darstellungen in diesem Band zeigen auch, dass bei den Waldorfschulen vieles von dem, was die PISA-Studie als für den Erfolg moderner Bildungssysteme maßgeblich herausstellt, seit mehr als einem Jahrhundert Programm ist: Traditionell lernen Schüler für sich, im Rahmen standardisierter Lehrpläne. In den Waldorfschulen war es immer Ziel, Lernpfade zu individualisieren und Schüler dazu zu befähigen, gemeinsam und voneinander zu lernen. Traditionell benutzen Schulen Klassenarbeiten und Zensuren zur Kontrolle, etwa um Leistungen zu zertifizieren und den Zugang zu weiterer Bildung zu rationieren. Die Waldorfpädagogik hingegen betont motivierende Leistungsrückmeldungen, die Vertrauen in Lernergebnisse schaffen und mit denen Lernpfade und Lernstrategien entwickelt und begleitet werden können.

Traditionell sind Lehrer und Schulen die letzte ausführende Instanz eines komplexen Verwaltungsapparates. Die Waldorfschulen hingegen müssen sich daran messen, was die Schule als selbstständige und pädagogisch verantwortliche Einheit leisten kann, die den individuellen Lernfortschritt in den Mittelpunkt stellt und Verantwortung für ihre Ergebnisse übernimmt anstatt diese auf andere Schulformen oder weniger anspruchsvolle Bildungswege abzuwälzen. Ihr Erfolg wird daran gemessen, inwieweit es ihren Lehrern gelingt, das Potenzial aller Schüler zu mobilisieren, die außergewöhnlichen Fähigkeiten gewöhnlicher Schüler zu entdecken und zu fördern, durch Lehr- und Lernformen, die nicht defizitär angelegt sind sondern wirklich auf den einzelnen Schüler zugeschnitten sind.

Paris, im März 2012

Prof. Dr. Andreas Schleicher

Bildungserfahrungen an Waldorfschulen
Empirische Studie zu Schulqualität und
Lernerfahrungen

Liebenwein, S.; Barz, H.; Randoll, D.

2012, XI, 256 S., Softcover

ISBN: 978-3-531-18508-8